

NetzKunstEntwicklung

Gedanken zu Kunstentwicklung in Bezug auf Netzkunst in Graz - mur.at !
Kunst versus Spektakel !

Zunehmend präsentiert sich Graz als Hauptstatt von Kulturspektakel und dabei bleibt die regionale Kunstentwicklung auf der Strecke. Kunstentwicklung hat nichts zu mit Zuschauerzahlen, oder Geldaufwand oder Medienpräsenz, sondern mit der Freiheit der Künstler Kunst zu schaffen. Die Bewertung nimmt dann die Geschichte vor und nicht die AdHocx Reaktion oder Medienverwertung.

Ganz im Gegenteil wird durch grosse Spektakelfestival die lokale Kunstentwicklung blockiert, da sie keine Chance hat sich zu etablieren. Wenn ein Plakat eines grossen Festivals mehr kostet als ein JKahresbudgetx einer lokalen Kunstinitiative, da wird natürlich die Wahrnehmung verschoben.

Daher ist gerade die Kusatorenkunst der letzten Jahre das Stagnieren der lokalen Kunstszenen zuzuordnen und nach dem Jahr der Spektakel 2003 ist es Zeit sich wieder auf Kunst zu besinnen.
Doch wie soll nun relevante Kunstentwicklung gefunden werden ?

Es hat immer eine große Problematik insofern gegeben, die Szene so zu erfassen, wie sie wirklich agiert, weil sie ja viel weniger Rückhalt, sowohl aus der Politik heraus, als auch aus den institutionellen Möglichkeiten heraus hat, als das in anderen Städten der Fall ist. In Graz hat die Kulturpolitik ja immer alles abgewürgt, es wurde immer das Ziel verfolgt, möglichst wenig dauerhafte Finanzierungen zu schaffen. Damit ist aber nicht gesagt, dass es die Szene nicht gibt, es gibt aber eine andere Struktur der Szene, die für die aussenstehenden KuratorInnen nicht so fassbar ist. Die steirische Politik, von Stadt und Land, hat immer darauf abgezielt, dass sie sich große Namen von außen geholt hat, das betrifft nicht nur den steirischen Herbst und diese haben angeblich die Szene nicht gefunden.

Kunst ist ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaftsentwicklung, deshalb ist es unabdingbar für eine Gesellschaft und die Bewertung von Kunst kann nicht mit üblichen Erfolgsbewertungsverfahren erfolgen, da sie sich ja dieser bewusst entzieht.

Deshalb muss der Mut gefunden werden, lokale Kunstszenen auch auf Verdacht hin zu fördern, denn Bewertung erfolgt erst im Nachhinein und das Gefühl dafür obliegt dem Politiker und seiner Verantwortung und kann nicht delegiert werden.
Wie kann Internetkultur und Netzkunst in einer Region oder community geschaffen und verstärkt werden?

Internet sollte die kulturelle Information unserer Gesellschaft widerspiegeln, so wie Museen und Archive es tun. Aber genauso wichtig ist es, dass eine Internetkultur selbst entsteht, und das bedeutet, dass ein dynamischer Fluss von Informationen und aktive communities bestehen müssen, welche das Leben und die soziale Situation einer Region oder eines Interessengebietes widerspiegeln sollte.

Unter "dynamisch" verstehen wir nicht nur interaktive Applikationen im Internet, sondern auch dynamische Netze. Mit "dynamischem Internet" meinen wir den Austausch von Informationen, Diskussionen, Experimenten

und neuen Interfaces von und zur realen Welt.

Ein wichtiges Kriterium, um das alles zu erreichen, ist Geschwindigkeit, wobei mit Geschwindigkeit nicht die Bitraten gemeint sind, sondern die Zeit der Reaktion auf Ereignisse oder die Zeit zwischen der Idee und der Realisation eines Projektes. Voraussetzung dafür ist das Vorhandensein von Strukturen und kompetenten Leuten, die neue Internetsites und dynamische Inhalte erzeugen. Voraussetzung dafür ist aber auch, dass dies nahezu kostenlos erfolgen kann. Nahezu kostenlos heißt, dass die benötigten Werkzeuge und Server und dass die benutzten Applikationen frei sein sollten.

Freier Zugang heißt schneller Zugriff auf Serverinfrastrukturen oder Uplinks und Domainnames. Deshalb braucht es eine Struktur, wo die Produzenten ihre Server oder Software selbst installieren können. Frei bedeutet auch, dass der Provider, der einen Uplink zur Verfügung stellt, vertrauenswürdig ist und ein finanzielles Risiko ausgeschlossen wird (flatrate). Ein Beispiel dafür ist in Österreich das AConetx, welches das Universitätsnetz betreut. Hier können nicht-kommerzielle Institutionen im Sinne von Providertätigkeit Mitglied werden. Das alles sollte für nicht-kommerzielle freie Organisationen offen stehen, um damit den Input an lokaler Information, an der die meisten Leute interessiert sind, zu fördern und die Benutzung des Internet anzukurbeln.

Das Internet ist selbstorganisiert. Es besteht aus einem losen Zusammenschluss von Netzen, welche unabhängig voneinander organisiert sind, sich jedoch an gemeinsame Protokolle und Regeln halten. Diese Selbstkontrolle ist die Voraussetzung dafür, dass sie akzeptiert werden. Dave Clark von der IETF (der Organisation, die die im Internet geltenden Regeln vorschlägt) sagte einst, als er gefragt wurde, wie das Internet funktioniert:

"We reject presidents, kings and voting,
we believe in rough consensus and running code."
(Dave Clark)

Das Schaffen neuer Netze mit dem Ziel der Förderung von Netzkunst und Netzkultur verlangt nach einer passenden Organisationsform. Denn es zeigte sich, dass viele Konzepte, die sich der Schaffung von Netzkunstzentren widmeten, an der Generierung einer lebendigen Internetkultur scheiterten. Daher lehnt sich mur.at an dieselbe selbstorganisierende Struktur, welche auch das Internet entstehen ließ, an. mur.at initiierte eine community, die sogenannte RFCsx (Request for Comments) einbringt, die solange diskutiert werden bis sie von der Mehrheit akzeptiert werden. Alle Regeln werden bei "mur.at boards" besprochen und im Netz wird darüber abgestimmt. Dies steht im Gegensatz zu Artcenter, wo meistens nur eine Person über die Vorgangsweise bestimmt. Man könnte solche Organisationen wie mur.at auch als strategische Allianzen bezeichnen. Dies könnte als eine Art Portal gesehen werden, ist aber in Wirklichkeit nur ein gemeinsamer Name unter dem alle arbeiten, eine Art Logo und eine Indexseite. Das Problem mit den Internetportalen ist, dass sie die Arbeiten der Einzelnen einschränken. Deshalb könnte ein Leitsatz dieser neuen Form von community sein:

"we reject art center, portals and hit counters,
we believe in content and active communities".
(frei nach Dave Clark ;-)

Ein anderer wichtiger Aspekt dabei ist, dass die technische und soziale Kompetenz parallel wachsen muss, um entsprechende Inhalte zu schaffen. Deshalb muss es einen unbürokratischen Zugang zu technischem Wissen geben. In diesem Sinne möchte ich mit einem Zitat von einem der ersten Netzkünstler in Österreich, Robert Adrian X, schließen: "In other cases we were unable to convince critics that we were deeply sceptical about technology and that we were using it in order to understand it, exploit it, subvert it, but not beautify it or apologise for it."
Wo findet man Netzkunst

Am Ende steht die Frage: Wo ist sie zu finden, die Netzkunst? In Ausstellungen, im öffentlichen Raum oder gar im Internet? Oder ist Netzkunst eine temporäre Erscheinung? Ein Prozess, der kurz andauert und dann verschwunden ist, wie auch Radiosendungen, welche weggesendet werden, mit dem Unterschied das Netzkunst nicht so einfach wie Radio oder Video aufgezeichnet werden kann, sondern maximal, falls überhaupt erfassbar, dokumentiert werden kann und dann nur mehr aus Erinnerungen und Referenzen bestehen. Konsens herrscht darüber, dass Netzkunst als notwendiger Bestandteil des Systems Internet, versucht dieses zu prägen und dann immer im Zusammenhang mit dem Netz zu finden sein wird und nicht in Museen oder Art Center allein existieren kann, sondern nur Dokumentationen oder Verweise dort gesammelt werden können, sodass in diesem Sinne InternetPortalex oder virtuelle Museen als "Aufenthaltort" für Netzkunst als problematisch erscheinen und die Netzkunst aus deren Sicht damit fast als nicht existent erweist.

<http://zope.mur.at:9673/algo/algowiki>

--

| | | | | | | | | | | | | | | | | |

KiG!_kultur in graz
A 8020 graz _ feuerbachgasse 25
fon+fax: +43 316 720267
mail: kig-mail@mur.at
<http://kig.mur.at>